

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung, die Einbruchstation Wittigsthal betr.

Indem die königliche Amtshauptmannschaft unter Verweisung auf die Bekanntmachungen vom 29. und 30. vorigen Monats wiederholt zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß zu Folge Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern der Einlaß von Ruz- und Zuchtvieh aus Böhmen unter den in der Verordnung vom 25. Juli vorigen Jahres enthaltenen näheren Bestimmungen bis auf Weiteres in

Wittigsthal bei Johannegeorgenstadt

jede **Wittwoch** und zwar bei dem dasigen königlichen Nebenzollamte stattfindet, werden die Interessenten noch besonders darauf hingewiesen, daß das Einbringen der Viehstücke **mindestens** 48 Stunden vor dem betreffenden Einfahrtage und für eine bestimmte Stunde des letzteren bei dem königlichen Nebenzollamte Wittigsthal anzumelden ist.

Diejenigen, welche nicht, oder nicht rechtzeitig anmelden, haben nach Befinden zu gewärtigen, daß der Einlaß der Viehstücke bis zu der nächstfolgenden Einfahrtwoche beanstandet werden wird.

Schwarzenberg, am 22. August 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Freiherr von Wirting.

Bekanntmachung.

Nachdem der Gemeinderath zu Bockau beschloßen hat, den auf No. 694 des Flurbuchs für Bockau eingetragenen, von der dasigen Muldenbrücke nach Sosa führenden Communicationsweg dergestalt dem öffentlichen Verkehre zu entziehen, daß dieser Weg für die Zukunft nur als Wirtschaft- und Holzabfuhrweg fortbestehen soll, wird Solches gemäß § 14 des Gesetzes über die Wegebaupflicht vom 12. Januar 1870 mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Widersprüche hiergegen binnen 3 Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft anzubringen sind.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,
am 24. August 1878.

Freiherr von Wirting.

Für die ledige Ida Hedwig Mäkel aus Unterstüßengrün ist Herr Gemeindevorstand Franz Adolf Seydel daselbst am 8. Juli d. J. als Abwesenheitsvormund in Pflicht genommen worden.

Königliches Gerichtsam Eibenstock,

den 20. August 1878.

Landrod.

R.

Erstatteter Anzeige zu Folge sind in der Nacht vom 1. zum 2. dieses Monats mittelst Einsteigens aus einem am Fuße des Auersberges zu Wildenthal gelegenen Hause

- 1) eine silberne Ankeruhr mit Goldrand und Secundenzeiger, genarbter Rückseite, in deren Mitte eine Blume eingravirt gewesen und zwischen den Ziffern 3 und 4 zwei kleine Risse im Zifferblatt, sowie
- 2) ein Paar graumelierte Stoffhosen

gestohlen worden. Man bittet, hierauf bezügliche Wahrnehmungen unverweilt anher anzuzeigen.

Königliches Gerichtsam Eibenstock,

den 23. August 1878.

Landrod.

R.

Tagesgeschichte.

— Die Wiederkehr des Sedantages steht nahe bevor, all- ein auch auf dieser nationalen Festfeier scheint der Druck der Zeit und die weitverbreitete politische Mißstimmung zu lasten. Es verlanget wenig von Vorbereitungen zu dieser würdigen Festfeier, dagegen haben einige Stadtvertretungen, in denen das ultramontane Element überwiegt, die Unterstützung der Feier aus Gemeindemitteln, wie sie in vergangenen Jahren stattgefunden, direkt abgelehnt. Und dennoch, gerade in einer Zeit, wo Parteileidenschaft und Klassenerbitterung die Gemüther verwirren, ist es Pflicht, den nationalen Gedanken, der uns Alle befehlen sollte, sorgsam zu pflegen und als verführendes Zeichen für alle vaterländisch Gesinnten die patriotischen Gedanktage in Ehren zu halten. Wenn wir unsere große ruhmvolle Geschichte ehren und verstehen, werden wir um so sicherer in den Kämpfen und Wirren der Gegenwart bestehen können, ohne des idealen Zieles verlustig zu gehen.

— Bad Gastein, 24. August. Kaiser Wilhelm ist heute Abend 8 Uhr im offenen, vier-spännigen Wagen glücklich hier angekommen. Er wurde am Eingange des Kurorts von dem Fürsten Biemarck begrüßt und vor dem Badeschloße von der Gemeindepräsentation, der Kurkommission und hervorragenden Kurgästen bewillkommnet. Die Stadt hat reich geflaggt.

— Prag. Am 18. und 19. d. soll, wie die „Presse“ einem tschechischen Blatt entnimmt, ein Kongreß deutscher Sozialdemo-

traten in einem Wäldchen bei Klattau stattgefunden haben, nachdem ein Versuch, den Kongreß in Aussig abzuhalten, an der Wachsamkeit der dortigen Behörden gescheitert sei.

— Halle. Die sämtlichen hiesigen Kriegervereine haben ihre socialdemokratischen Angehörigen zum Austritt aufgefordert; wenn dieselben nicht freiwillig austreten, werden sie ausgewiesen werden.

— Das „Berl. Tgl.“ schreibt: Das jüngst ausgegebene „Berordnungsblatt für die kaiserlich königliche österreichische Armee“ giebt uns endlich offizielle Auskunft über die neuesten für die Okkupation Bosniens und der Herzegowina aufgeborene Wehrmacht. Wir erfahren daraus, daß eine Armee von vier Armeekorps gebildet wird, daß man also dreimal so viel Truppen in die zwei Provinzen entsendet, als ursprünglich die Okkupation unternahmen. Nur ein Armeekorps, das dreizehnte, überschritt die Grenzen am 29. und 30. Juli, und heute nach der Einnahme Serajewos wird dasselbe durch drei weitere Armeekorps verstärkt. Da ein Korps etatsmäßig rund 50,000 Mann effektiv enthält, werden demnach 200,000 Mann in Bosnien und der Herzegowina stehen. Die neue Armee, deren Kommandant der mit dem Großkreuz des Leopolds-Ordens für die Einnahme Serajewos ausgezeichnete Feldzeugmeister Baron Philippovich ist, heißt nach dem erwähnten Armeekorps-Verordnungsblatt „die zweite Armee“, eine Benennung, die natürlich sofort die Frage veranlaßt hat, welches denn die „erste Armee“ sei, wo dieselbe stehe und zu welchem Zwecke sie bestimmt sei. Eine klare Antwort darauf hat uns noch Niemand gegeben, obgleich man

zugestehet, daß die Einberufungen noch weit über den Rahmen der erwähnten Aufstellungen hinausgehen. Uebrigens ist in demselben Verordnungsblatte auch die Bildung einer „dritten Armee“ vorgesehen, doch heißt es dabei, eine solche werde „eventuell“ zur Aufstellung gelangen. Die bezüglichen Verfügungen aber sind bisher noch nicht getroffen. Die von uns schon neulich aufgeworfene Frage, ob diese relativ großartige Machtenfaltung einzig und allein für Bosnien und die Herzegowina berechnet sei, wird jetzt in Wien vielfach wiederholt, und überwiegend ist die Annahme, daß die zwei Provinzen kaum ausschließlich die Bildung der „zweiten“ und eventuell einer dritten Armee veranlassen und rechtfertigen. Darüber, was sonst hinter der Sache steckt, tappt man bis zur Stunde im Finstern.

— Wien. Wie von der „Wiener Zeitung“ versichert wird, betragen nach den bis zum 16. d. eingegangenen Berichten aller Theile der Okkupationsarmee die Verluste derselben 161 Tode, 676 Verwundete und 139 Vermißte; der Gesamtverlust beträgt demnach 976 Mann.

— Nachdem in letzter Zeit zwischen Rußland und der Pforte in der Räumungsfrage ein Einverständnis erzielt erschien, sollen jetzt neue Schwierigkeiten drohen. Wenigstens wird der Pariser Agence Havas aus Pera gemeldet, die Pforte habe den Zeitpunkt für die Uebergabe Batums bis zum 12. September c. hinausgeschoben, um vorher die Bevölkerung noch zu „beruhigen“ und etwaigen Konflikten vorzubeugen. Ob die Russen mit dieser Beruhigungspolitik zufrieden sein werden, ist freilich eine andere Frage. Inzwischen lichten Tod und Krankheit die Reihen der russischen Armee in Rumelien auf das Furchtbarste. Nach den aus dem russischen Hauptquartier eingetroffenen offiziellen Berichten befinden sich nämlich, wie das Hirsch'sche Bureau meldet, noch 21,000 frante russische Soldaten südlich vom Balkan, 5000 im Norden und 6000 unter den Reservetruppen. Der Gesundheitszustand der Truppen hat sich in letzter Zeit gehoben, auch hat die Sterblichkeit wesentlich abgenommen. Die bis jetzt zu Wasser nach Rußland transportirten Kranken belaufen sich auf 27,000 Mann.

— Seitens Montenegro's ist in Stambul die Erklärung abgegeben worden, daß es die Feindseligkeiten wieder eröffne, da sich die Pforte hartnäckig weigere, die durch den Berliner Vertrag Montenegro zugesprochene Festung Podgoriza zu räumen. Gleichzeitig telegraphirt „P. T. B.“ aus Ragusa 22. August: „Die Montenegriner haben einen ziemlich heftigen Angriff auf Podgoriza gemacht und beschossen den Platz. Seitens der Türken wurde der Angriff zurückgewiesen.“

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Se. Majestät der König gedenkt am 29., 30. und 31. August, sowie am 4. und 5. September den Manövern der sächsischen Truppen beizuwohnen. In der Begleitung Sr. Majestät wird sich auch Se. Excellenz der Kriegminister General der Cavallerie v. Fabrice befinden.

— Dresden. In einem, zuerst von der „Nationalliberalen Correspondenz“ gebracht und seitdem von einer Anzahl gleichgesinnter Blätter, als der „National-Zeitung“, der „Beser-Zeitung“ und der „Dresdner-Zeitung“ u. weiter verbreiteten Artikel wird das königlich sächsische Cadettencorps zu Dresden in tendenziöser Weise zum Gegenstande eines überaus gehässigen Angriffs gemacht. Derselbe nimmt zum Ausgangspunkte einen angeblich den hiesigen Cadetten erteilten Befehl, wonach es diesen verboten worden sein soll, andere Bilder, als die des Königs Albert von Sachsen zu besitzen, und wonach speciell die Ausschmückung der Pulte der Cadetten mit den Porträts Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, sowie des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen untersagt worden sei. — Dem gegenüber erklärt das „Dresd. Journ.“ auf das Bestimmteste, daß ein derartiger oder auch nur ein ähnlicher Befehl an die hiesigen Cadetten niemals erteilt worden ist, und daß sonach die bezügliche Mittheilung abermals auf Unwahrheit und tendenziöser Erfindung beruht. Für jene von der „Nationalliberalen Correspondenz“ weiter gezogenen und einem Theile der sächsischen Cadetten untergeschobenen Schlussfolgerungen, die in beispiellosen, alles Maß überschreitenden Ausdrücken sich ergeben, wird die dafür zu tragende Verantwortung genannter „Correspondenz“ zufallen.

— Leipzig. Zwischen Bayreuth und Leipzig hat nie ein so lebhafter Verkehr bestanden, als jetzt. Bei demselben drehen sich alle Fragen um die Wagner'schen Operndramen „Siegfried“ und „Götterdämmerung“, zu deren Einstudirung und Vorbereitung alle künstlerischen und technischen Kräfte unserer Bühne in Anspruch genommen sind. Die bereits in Pleiße-Athen angekommenen Decorationen übertreffen an Großartigkeit und Pracht alles bisher in Leipzig Dagewesene. Die ersten Aufführungen dieser Operndramen finden am 21. und 22. September statt. Bei der großen Theilnahme, welche die erste Hälfte des Nibelungenrings an unserer Bühne gefunden hat, ist fast mit Sicherheit anzunehmen, daß die zahlreichen Wagnerfreunde auch jetzt die Gelegenheit benutzen werden, den Schluß des großen Nibelundenrings kennen zu lernen.

— Reichenbach i. B., 23. August. Der hiesige Restaurateur K., der gleichzeitig ein Fleischwaarengeschäft betreibt, untersuchte bisher die von ihm geschlachteten Schweine selbst, unterließ aber leider die Untersuchung einiger Schinken, die er auswärts gekauft hatte. Diese Schinken wurden von ihm zur Anfertigung von sogenannter Bauernbratwurst benutzt, welche man ihrer besondern Güte halber viel kaufte und größtentheils roh genoß. Gegen 40 Personen, die sämmtlich, wie sich später herausstellte, von dieser Wurst gegessen, befinden sich in ärztlicher Behandlung und bei allen wurde Trichinenkrankheit konstatiert. Ein

Menschenleben ist glücklicher Weise der unheimlichen Krankheit bis jetzt noch nicht zum Opfer gefallen, immerhin sieht man den nächsten Tagen mit großer Bangigkeit entgegen. Dem betreffenden Verkäufer wurde ein bedeutender Vorrath von Pölschweinefleisch behördlicherseits konfisziert.

— Schwarzenberg. Am 21. August erfolgte die feierliche Einweihung des bisherigen Kantor Leschner als Schuldirektor und des Kirchschullehrers W. Claus aus Stützengrün als Kantor für die Bürgerpfundener und zu Herzen gehender Rede, welcher sich Ansprachen der bei den Eingewiesenen angeschlossen.

Sechste öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

am 22. August 1878.

In der heutigen, von 14 Stadtverordneten besuchten Sitzung wurde bei Vortrag der Registrandeneingänge zunächst beschlossen, behufs Prüfung der vom Stadtrathe anher abgegebenen 1874er Stadtkassen- und 1875er Sparkassenrechnung eine Commission zu wählen und diese Wahl durch Acclamation vorgenommen. Sodann trat man dem Rathsbeschlusse, den Sedantag auch in diesem Jahre, wie bisher geschehen, zu feiern, bei und nahm darauf von dem Antwortschreiben des Stadtraths auf die diesseitigen Communique vom 21. Juni und 19. Juli laufenden Jahres Kenntniß, in welchem die baldige Erledigung der erinnerten Angelegenheiten, soweit dieselbe nicht inzwischen schon erfolgt ist, versprochen wird.

Der 2. Punkt der Tagesordnung betraf eine Petition der ständigen Lehrer Reiskner, Weiß, Ludwig, Künzel, Lang und Littel um Erhöhung der denselben gewährten Wohnungsgeldäquivalente. Dieselben sind ihrer Höhe nach verschieden und schwanken zwischen 120 und 180 M. Die Petenten bitten um eine jährliche Erhöhung von je 60 M. Der Stadtrath hat beschlossen, ihnen pro 1878 eine Wohnungsgeldzulage von je 30 M. zu gewähren, im Uebrigen ihr Gesuch abzulehnen.

Das Collegium ist zunächst der Ansicht, daß eine Summe von 150 M. als Miethpreis für eine Wohnung von dem in § 14 der Verordnung vom 3. April 1873 erwähnten Umfange nach den örtlichen Verhältnissen zu Grunde zu legen sei und beschließt sodann auf Antrag des Stadtverordneten Seelig, denjenigen ständigen Lehrern, welche eine Wohnungsgeldentschädigung von 150 M. noch nicht beziehen, den Fehlbetrag pro 1878 zu gewähren, im Uebrigen aber dem Rathsbeschlusse nicht beizutreten. Dabei wird wiederholt darauf hingewiesen, wie dringend nothwendig sich die endliche Fertigstellung des Ortschaftstatuts macht, in welchem auch die discutirte Wohnungsgeldentschädigungsfrage ihre definitive Erledigung finden muß.

Schluß der Sitzung ¼ 10 Uhr.

Gott lenkt!

Eine wahre Begebenheit, aus dem Engl. übertragen von Henriette v. Halle. (Fortsetzung.)

Fünftes Capitel. Der falsche Wechsel.

Es war am sechzehnten October des Jahres 1846, als Misses Arbuthoot mit ihrem Sohne Robert nach der Pfarre gefahren war, um dem alten, ehrwürdigen Großvater einen Besuch abzustatten. Ihr Gatte befand sich auf einer Rundreise zu seinen weitläufigen Gütern, um sich an Ort und Stelle persönlich zu überzeugen, wie weit die damals ziemlich heftig auftretende Kartoffelfäule ihre Verheerungen auf seinen Besitzungen ausgedehnt habe und wo möglich das Elend von seinen Untergebenen abzuwenden oder doch wenigstens, wenn das nicht anging, nach Kräften zu mildern. Er hatte seine Gemahlin mit einem Briefe erfreut, worin er ihr seine Rückkehr auf den heutigen Tag verhieß. Diese, in der Ueberzeugung, daß ihr Gemahl den lieben und hochverehrten Pfarrer, an dessen Hause ihn sein Weg vorüberführte, nicht unbefucht lassen werde, freute sich im Voraus auf die Ueberraschung und das Vergnügen, welche ihr unerhofftes Zusammentreffen und früheres Wiedersehen dem heimkehrenden Gatten gewähren würden.

Eben hatte es auf dem nahen Kirchturm drei Uhr geschlagen, als ein Herr in einer leichten Chaise vor dem Pfarrhause vorfuhr und den hochwürdigen Mister Loweley in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen wünschte, indem er sich als Buchhalter einer angesehenen Bank in Tanton zu erkennen gab.

Er ward sogleich in das Bibliothekzimmer geführt, in welchem der Pfarrer und ich geschäftliche Angelegenheiten besprachen, und eröffnete uns nach den üblichen Begrüßungen, daß er von Elm-Parl komme, woselbst er Mister Arbuthoot anzutreffen gehofft habe. Da er aber weder diesen, noch seine geehrte Frau Gemahlin zu Hause gefunden habe, so habe er sich die Freiheit genommen, dem Herrn Pfarrer seine Aufwartung zu machen, indem die Gelegenheit, um die es sich handele, baldige Erledigung erheische, und er hoffen würde, von dem Herrn Pfarrer einen entscheidenden Aufschluß in derselben zu erhalten.

Es handele sich nämlich darum, ob Mister Loweley im Stande sei, zu bestimmen, ob dieser Wechsel, von Mister Arbuthoot auf ihre Bank in Tanton gezogen und von dem Müller Dänby in Bath präsentirt und einkassirt, wirklich ächt oder gefälscht sei. Hier legte er das fragliche Papier zur Ansicht vor, das über dreihundert Pfund (etwas mehr als zweitausend Thaler) lautete. Er fügte hinzu, daß der Wechsel jetzt von Bath nach Tanton zurückgeschickt worden sei, die Bank in Tanton aber die Auszahlung desselben aus dem Grunde verweigert habe, weil sie den Wechsel für gefälscht halte.

Sicherlich hat hier eine Fälschung stattgefunden, erklärte der Pfarrer,

sobald er einen Blick auf das Papier geworfen hatte, und noch dazu eine sehr ungeschickte, wie Jedermann erkennen muß, der Mister Arbuthoot's Handschrift nur einigermaßen kennt. Ueberdies reicht das Datum des Wechsels allein schon hin, die Fälschung zu beweisen, da an dem Tage, auf welchen dasselbe lautet, Mister Arbuthoot gar nicht in Elm-Park, sondern auf einer Reise nach Irland sich befand, von welcher wir ihn erst heute zurück erwarten.

Das Angeführte war hinreichend, den Buchhalter von der Unächtheit des Wechsels zu überzeugen, und nachdem er um Entschuldigung wegen der Störung gebeten hatte, die er veranlaßt habe, verabschiedete er sich mit vieler Höflichkeit und beeilte sich, nach Tanton zurückzukehren.

Mehrere Stunden waren seit dem Besuche, der eine große Mißstimmung unter uns zurückgelassen hatte, vergangen; wir hatten bereits Licht anzünden lassen und erwarteten jeden Augenblick Mister Arbuthoot's Ankunft. Den Gegenstand unserer Unterhaltung bildeten natürlich der begangene Betrug, die Strafe, welche den Betrüger wahrscheinlich treffen würde und das traurige Loos der armen Frau desselben. Plötzlich wurden wir in unserer Unterhaltung durch ein Geräusch unterbrochen, welches von dem Pferde eines Reiters herrührte, der in gestrecktem Galopp auf das Pfarrhaus zugeritten kam. So dunkel es auch bereits geworden war, so erkannten wir doch das bleiche unheimliche Gesicht Dänby's. Gleich darauf wurde heftig geschellt und ein Diener meldete Mister Dänby's Ankunft, der um eine Unterredung bitte. Dem Diener folgte unmittelbar Dänby selbst, und zwar, wie es schien, in sehr aufgeregter und zorniger Stimmung.

Mein Herr, redete ihn der Pfarrer mit strengem Ernst an, was hat diese unhöfliche Zudringlichkeit zu bedeuten?

Das sollen Sie gleich hören, erwiderte Dänby trotzig. Sie haben, mein Herr, jenen Wechsel für falsch erklärt, den ich mir in Bath habe auszahlen lassen und nun sind die Häsher hinter mir her. — Unglücklicherweise ist Mister Arbuthoot nicht zu Hause und so sah ich mich genöthigt, hierher zu eilen, um bei Ihnen Schutz und Sicherheit zu finden bis die Gefahr vorüber ist.

Hier in dem Hause eines Pfarrers sollte Schutz und Sicherheit sein für einen gemeinen Betrüger? — Nimmermehr? — So sprach der entrüstete Greis und schickte sich an, nach seinem Diener zu schellen. Doch Dänby hielt den Arm des schwachen Mannes zurück und indem er ihn mit seinen von Blut unterlaufenen Augen scharf und drohend anblickte, sagte er: Thun Sie das nicht, hochwürdiger Herr, ich warne Sie, da es noch Zeit ist. Unterlassen Sie es um der Ihrigen Willen oder, wenn Ihnen der Ausbruch mehr zusagt, um der Meinigen Willen!

Den Curigen halber, Ihr Bösewicht? — So erfahret denn, daß es Eurem armen Weibe, deren Sohn Ihr als Geißel benutzet, um sie auf die grausamste Weise zu tyrannisiren sich endlich dieser Fessel entledigt hat. — Es ist kaum eine Stunde her, daß ich ihr die Nachricht zugesandt habe, ihr Sohn James Harper habe sich vor zwei Tagen in Portsmouth glücklich nach Bombay eingeschifft!

Ha! rief Dänby sichtbar erschreckt, ist das wirklich der Fall? — Ist das Wahrheit? — Doch gleichviel — thut nichts zur Sache. — Da kommt ja zu meinem Glück Misses Arbuthoot mit ihrem Sohne! Nun ist Alles gut. Die Lady wird, davon bin ich überzeugt, gut für mich sagen und nöthigen Falls die Aechtheit des Wechsels anerkennen.

Während dieser Rede hatte er versucht, sich der Lady und ihrem Sohne mehr zu nähern als eigentlich schicklich war, so daß ich eben überlegte, ob es nicht wohl gethan sei, den unverschämten Mensch zur Thür hinauszujagen, als man einen Wagen auf dem Hofe rollen hörte, gerade wie ich im Begriff war, meinen Voratz auszuführen.

Halten Sie ein, rief er mit wüthender Heftigkeit zu, gedulden Sie sich einen Augenblick noch. Dort unten im Wagen sind wahrscheinlich die Polizei-Beamten, welche mich aufsuchen, ich muß mich also kurz fassen. — Ich bitte Sie, Lady Arbuthoot, um Ihrer selbst Willen jezt das Zimmer nicht zu verlassen, Sie würden es schwer bereuen, und was Sie, junger Herr, betrifft, zu dem jungen Arbuthoot gewendet, so habe ich ein Recht,

Ihnen Befehle zu ertheilen und befehle Ihnen daher im Zimmer zu bleiben.

Mein Gott, was will der Mensch damit sagen? Was meint er damit? fragte die in Schrecken und Angst versetzte Misses Arbuthoot. Ihr war zu Muthe, als stände ihr irgend ein Unglück bevor, und eine Ahnung stieg in ihrer Seele auf, als ob jener Bösewicht mit dem sie bedrohenden Unglück in enger Beziehung sich befände. Fest drückte die zärtliche Mutter ihren geliebten Sohn an sich, als befürchtete sie eine gewaltsame Trennung von dem Kinde ihres Herzens, während der Müller frech genug war, sie mit trotzigem und herausfordernden Blicken anzuschauen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Straßburg i. E. Eine tragikomische Duellgeschichte, welche etwas abenteuerlich klingt, deren volle Wahrheit jedoch zuverlässig verbürgt wird, erzählt man sich gegenwärtig in hiesigen Offizierskreisen. An dem Abend, als in Straßburg die Wahl des Protestlers Kablé bekannt worden war, trank im Militärcasino der Rue Brulée ein Offizier von der dortigen Garnison seine Schale Kaffee. Plötzlich hört er aus einem Nebenzimmer den absichtlich laut gesprochenen Ruf: „à bas les chiens allemands“, springt sofort erzürnt auf und begiebt sich zu dem Tisch, von wo dieser Ruf ausgestoßen worden war. Statt Rechenschaft zu geben, erhebt sich der Bursche von seinem Stuhl und schleudert von Neuem dem Offizier die Injurie ins Gesicht: „à bas les chiens allemands!“ Jezt greift der deutsche Offizier nach seinem Degen; ehe er indessen die Klinge gezogen, ist der Wirth des Lokals, ein geborner Essaffer herbeigekommen und fordert den Ruhestörer auf, seinen Namen und seine Wohnung zu nennen. Der Fanatiker war ein geborner Froshweiler, welcher als Student der Rechte an der Straßburger Universität immatrikulirt ist. „Nun gut, dann sind Sie satisfaktionsfähig; das Weitere werden Sie morgen erfahren!“ — erwidert gelassen der Offizier. Am andern Tage wird zwischen dem Sekundanten des Offiziers und dem Student Ort und Zeit sowie die Art des Duells verabredet. Man einigt sich, nach amerikanischer Sitte um Sein oder Nichtsein zu würfeln. Mit drei Wurf erzielt der Offizier 29 Points, während der Student nur 18 zu werfen vermag. Nachdem also der Letztere sich sein Loos selbst bereitet, wird ihm freigelassen, binnen 8 Tagen entweder die Grenzen des deutschen Reichs auf Lebenszeit zu verlassen oder sich selbst nach Belieben aus der Welt zu schaffen. Freiwillig entschließt sich der Student für den Tod und ladet zu diesem Schauspiel seinen Begner ein, nach dem Verlauf von acht Tagen Morgens um 5 Uhr vor dem Eingange des Straßburger Münsters zu erscheinen. Pünktlich zur festgesetzten Stunde findet sich die Gesellschaft vor der Pforte, von wo eine Wendeltreppe nach der Plattform des Münsters führt, zusammen. Die Duellanten begaben sich auf die berühmte Plattform und dort richtete der Franzose entschlossen den Lauf seines Revolvers gegen seine Stirn, nachdem er sich mit dem „Düitschen“ gerührt verabschiedet hatte. In dem Augenblick, in dem er abdrücken wollte, sprang ein Unbekannter wie Quasimodo hinter einer Säule hervor und fiel dem unwilligen Selbstmörder in den Arm. Es war ein Geheimpolizist, der von der Sache Kunde erhalten hatte und den blutigen Ausgang zu verhindern gekommen war. Der Offizier mußte sich nun wohl damit zufrieden geben, daß der Schreier wegen groben Unfugs belangt werden wird.

— Der 82jährige Förster Gastel erklärt in der Leipziger Zeitung: Ich will mein viel bewährtes Mittel gegen den Biß toller Hunde nicht mit in das Grab nehmen, sondern es veröffentlichen; es ist der letzte Dienst, den ich der Welt thun kann. Man nehme warmen Weinessig und laues Wasser, wasche damit die Wunde rein aus und trockne sie. Dann gieße man einige Tropfen Chlorwasserstoffsäure auf die Wunde, weil Mineralsäuren das Gift des Speichels zerstören.

— [Neues Sprichwort.] Die Schleppen fegen den Staub in's Haus — das Geld aber zum Fenster hinaus.

Specialität. Neue Constructionen.
Dresch-Maschinen für Hand- und Göpel-Betrieb.

20 verschiedene Arten in 48 Größen, allen Verhältnissen entsprechend.

Futter-Zubereitungs-Maschinen
(Häckselschneidmaschinen, Schrotmühlen).

86 goldene, silberne und Bronze Medaillen, 28 Ehrendiplome als erste Preise.

Gesamtabsatz bis Ende 1877 ca. 67000 Maschinen.

Franco-Lieferung auf alle Eisenbahnstationen Deutschlands, Probezeit, Garantie.

Ausführliche illustr. Cataloge auf Anfragen gratis und franco.

Heinrich Lanz, Maschinen-Fabrik und Eisengießerei, Mannheim.

Lüchtige, solide Agenten erwünscht, wo ich noch nicht vertreten bin.

Holzauction auf Hundshübler Revier.

Im Wendel'schen Gasthose zu Schönheiderhammer sollen

Sonnabend, den 31. August d. J.,

von Vormittags 9 Uhr an

die in den Abtheilungen: 1, 3, 9, 15, 26, 29, 33, 58, 76 und 77 aufbereiteten Kuppelholz, als:

1056 Stück weiche Stämme bis 19 Ctm. Mittenstärke,

10

von 20—25

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angestopft sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extrakt

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pf. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Patent-Eisen-Särge

sowie E-fosten-Särge in allen Größen und Stärken empfiehlt solid und billig

G. A. Bischoffberger.

Copir-Tinte

in Flaschen verschiedener Größe empfiehlt

E. Hannebohn.

1 weichen Stamm	über 25	Etm. Mittenstärke,	} 3,5 Mtr. Länge,
136 Stück weiche Klöber	von 13-15	ob. Stärke,	
122	16-22	
28	über 22	
1254 . . . Stangenfl.	von 8-12	
450	8-9	unt.	
328	10-12	
147	13-15	
300	1-3	
1470	4-6	
320	7	

solwie
von Nachmittags 1 1/2 Uhr an
 die ebendasselbst aufbereiteten Brennholz, als:
 130 Raummeter gute weiche Brennweite,
 5 wdlbr.
 83 gute . . . Brennknüppel,
 2 geringe
 532 weiches Streureisig,
 24 harte Aeste,
 62 weiche
 62,70 Wellenhundert weiches Schlagreisig,
 37,10 Abraumreisig,
 114 Raummeter weiche Stöcke

einzelu und partienweise
gegen sofortige Bezahlung
 und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbieten-
 den versteigert werden.
 Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten
 Revierverwalter zu wenden.
Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Hundshübel,
 am 21. August 1878.
 Wettengel. Gerlach.

Holzauction auf Rautenfranz Forst- Revier.

Im Gasthose zu Rautenfranz sollen
Sonnabend, 31. August d. J.,
 von früh 9 Uhr an

folgende Hölzer, und zwar:

8781 fichtene Stämme	von 10-15	Etm. Mittenst.,	} in den Abth. 38-61 und auf dem Kahlschlage in Abth. 55,
1158	16-22	
514	23-29	
71	30	ic.	
315 kieferne Klöber	9-15	Oberst. u. 3,5 Mtr. Länge,	
73	16-22	
2	23	ic.	
3 fichtene	23	ic.	
5307	8-15	
906	16-22	
1302	23	ic.	
73	23	ic.	
1022	8-15	
24 tannene	22-66	
4	79-80	Mittenst. u.	
205 buchene	9-52	Oberst.	
25 fichtene Verbstangen	13	Unterst.	
6 Raummeter fichtene Brennweite	I. Classe,	
6	II.	
543	III.	
23	III.	
6	II.	
127	Rollen I. Classe,	
12	fichtene	
8	II.	
40,5	buchene Saeden,	
31,5	Aeste,	
84,5	kieferne	
787	fichtene	
1924	weiche gute Stöcke,	in den Abth. 2, 3, 7, 18, 22-24, 26-28, 31,	
2194	wdlb.	33, 34, 37, 41, 42, 44-46, 48, 54-56,	

einzelu und partienweise **gegen sofortige Bezahlung in cashemäßigen Münzorten**
 und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbieten-
 den versteigert werden.
 Wer die Hölzer vorher besehen will, hat sich an einem der, der Versteigerung vorhergehenden
 Tage bis früh 9 Uhr an den mitunterzeichneten Oberförster zu wenden.
Königl. Forstrentamt Auerbach und Königl. Revierverwaltung
Rautenfranz,
 am 19. August 1878.
 Schwentke. Nitzsche.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Schneidenbach's Restaurant.

Heute, Dienstag:
Schlachtfest.

Von Vormittag 10 1/2 Uhr an **Wellfleisch,**
 Abends **frische Würst** mit Krautsalat, wozu
 ergebenst einladet **D. Ob.**

Universal-Mittel
 gegen Sicht, Rheumatismus, Wa-
 gentrampf etc. etc.
Russischer Spiritus.
 à Flasche M. 1. — Pf.
 Niederlage bei Herrn
Julius Tittel, Eibenstock.
 Zeugnisse über Erfolge gratis und franco
 bei Dbigem.

Verloren wurden von der Stadt nach dem Bahnhose Eibenstock **zwei Zwanzigmarsstücke.** Finder werden gebeten, dieselben gegen Belohnung von **2 Mark für jedes Stück** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ferd. Ehrler & Bauch
 Bankgeschäft in Zwickau i. S.
 Ein- u. Verkauf von Kohlenbauactien.
 Domicilstelle für Wechsel und An-
 weisungen.

Nach Auswärts wird eine tüchtige Ar-
 beiterin auf
Lambouric-Maschine
 gesucht. Bett und Wohnung im Hause. Aus-
 funft ertheilt
Ambrosius Herm. Baumann.

Melancholie.
 Heute, Dienstag: **Generalversammlung.**

Offerte.

Prima-Kernseife,
 gelblich, in Original-Paketen von 6 Pfund
 für 3 Mk. und 3 Pfund für 1 Mk. 50 Pfg.
(nebst Beilage eines Stück Cocos-Nandelseife).

Harzseife I. Qual.,
 Pakete von 3 Pfund für 1 Mark 15 Pfg.

Elainseife,
 feste Schmierseife, in Stücken, in Original-Packe-
 ten von 5 Pfund für 1 Mark 50 Pfg. und
 2 1/2 Pfund für 78 Pfg.
 aus der Fabrik von
C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz
(gegründet im Jahre 1807)
 empfiehlt

Eibenstock. H. Klemm.
Schönheide. Apoth. Gust. Schulze.

Diese **Prima-Kernseife** ist die anerkannt beste
 Waschseife und dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch
 der feinsten; sie ist vollständig rein und neutral abge-
 richtet und von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben
 ebensoviel Wäsche reinigt, wie 2-3 Pfund der gewöhn-
 lich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Der
 Wäsche selbst giebt sie einen angenehmen Geruch.

Die **Harz-Seife I. Qual.** findet besonders zum
 Waschen bunter oder sehr schmutziger Wäsche die beste
 Verwendung.

Die **Elain-Seife**, beim Einweichen der Wäsche
 durch Einquirlung angewendet, ist die vorteilhafteste
 Seife zum Vorwaschen der Hauswäsche, die anerkannt
 vorzüglichste zum Bleichen der Wäsche und die beste
 zum Scheuern.

— Proben von 1/2 Pfund an stehen zu Diensten. —
 Im Detail offerirt: Prima-Kernseife 50 Pf.,
 Harzseife I. Qual. 40 Pf., Elainseife
 38 Pf. per Pfund.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 75,00 Pf.